



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Dirk Hempel

Neun unveröffentlichte Briefe aus der Sammlung Stolberg

In memoriam Franz Graf zu Stolberg-Stolberg (1917-2002)

Franz Graf zu Stolberg hat in mehr als vier Jahrzehnten eine umfangreiche literarisch-historische Sammlung zusammengetragen, in deren Mittelpunkt sein Ur-Urgroßvater Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819), dessen Familie, Freunde und Bekannte stehen.¹ Es handelt sich um über 60 Briefe, unter anderem von und an Friedrich Leopold, Christian, Auguste, Luise und Sophie Stolberg, Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, Matthias Claudius, Heinrich Christian Boie, Johann Martin Miller, Friedrich Maximilian Klinger, Johann Kaspar Lavater, Franz von Fürstenberg, Bernhard Overberg, Caspar Maximilian Droste zu Vischering, Friedrich de la Motte Fouqué und Karl August Varnhagen von Ense. Nur ein geringer Teil ist bisher im Druck veröffentlicht.² Des Weiteren gehören dazu 16 literarische Manuskripte,³ zwei amtliche Schreiben⁴ und Ego-Dokumente wie ein Albumblatt des zwölfjährigen Gottfried August Bürger, das Schulheft des Cajus Graf zu Stolberg (1806) oder die Poesiealbum-Kassette einer Kammerzofe. Sodann befinden sich im Bestand Erstausgaben von Büchern Friedrich Leopold und Christian Stolbergs, aber auch etwa von Gottfried August Bürger, Lavater, Johann Heinrich Voß. Die von Luigi Acquisti 1794 geschaffene Büste Friedrich Leopold Stolbergs sowie Porträts der engeren Familie ergänzen die Sammlung. Die Geschichte des Hauses Stolberg wird daneben in etlichen Handschriften, Büchern, Münzen, Lithographien und Gemälden aus dem 16. bis 20. Jahrhundert dokumentiert.

Das erste Stück seiner Sammlung erwarb Franz Graf zu Stolberg im Alter von 18 Jahren, einen Stolberg-Taler aus dem frühen 18. Jahrhundert. In den Jahren nach dem Krieg kaufte er gelegentlich Bücher von Friedrich Leopold Stolberg oder zur Familiengeschichte. Aber erst durch die Bekanntschaft mit Jürgen Behrens Ende der fünfziger Jahre, der an einer Dissertation über den Briefwechsel zwischen Klopstock und den Brüdern Stolberg arbeitete,⁵ entstand eine regelrechte Sammeltätigkeit, vorwiegend von Büchern, die sich nach dem Eintritt in den Ruhestand 1978 noch einmal intensiviert und auf Autographen ausgedehnt wurde. Jürgen Behrens, mittlerweile Kustos am Freien Deutschen Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, fungierte als Berater.

Franz Graf zu Stolberg war ein passionierter Sammler, sein stupendes Wissen in familiengeschichtlichen Zusammenhängen und darüber hinaus war ungemein beeindruckend, seine Begeisterung anregend. Im Gegensatz zu manch anderer Privatsammlung unterlag die seine nicht dem Arkanum. Der Wissenschaft waren er und seine Ehefrau Christiane Gräfin zu Stolberg über die Jahrzehnte immer aufgeschlossene Gesprächspartner, nicht wenige Forschungsarbeiten haben sie mit Rat und Tat unterstützt. Und Graf Stolberg hat seinerseits in Vorträgen und Aufsätzen in die wissenschaftliche Öffentlichkeit gewirkt.⁶ Mitte der neunziger Jahre hatte die Sammlung einen Grad der Reife erreicht, so dass sie 1997 in Wetzlar erstmals der Öffentlichkeit in einer Auswahl vorgestellt werden konnte, die Literatur- und Kulturgeschichte in Nordwestdeutschland und Dänemark im späten 18. Jahrhundert anschaulich werden ließ. Vier Jahre später folgte eine Präsentation in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Daran schließt sich die vorliegende Edition an, die den Auftakt einer Reihe darstellt. Paul Kahl wird im Lichtenberg-Jahrbuch 2004 zehn weitere Briefe veröffentlichen. Es steht zu hoffen, dass dann bereits Nachricht über den endgültigen Verbleib der Sammlung gegeben werden kann. Eine Fortsetzung der Edition ist beabsichtigt. Außerdem bringt Paul Kahl im Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 2003 Briefe von Varnhagen von Ense an Louise Gräfin zu Stolberg und der Verfasser arbeitet an einer umfassenden Edition unveröffentlichter Briefe Friedrich Leopold Stolbergs, in die er die entsprechenden Stücke aus der Sammlung aufnehmen wird.⁷

Die Wiedergabe der Briefe erfolgt diplomatisch, m und n mit Strich darüber zur Angabe der Konsonantenverdoppelung wurden in mm und nn aufgelöst, verschliffene Endungen stillschweigend ausgeschrieben. Auch in den wenigen Fällen, in denen das D der Anrede „Du“ nicht zweifelsfrei als Versal zu identifizieren war, wurde einheitlich mit Großbuchstaben begonnen.

1. Gerhard Anton von Halem an Ernst Leopold Stein, Hamburg, 4. 1. 1780

Der Verfasser Gerhard Anton von Halem (1752-1819) war oldenburgischer Verwaltungsbeamter und gehörte zum Kreis der Reformer um den Minister Friedrich Levin Graf Holmer.⁸ Er war produktiver Schriftsteller (von Klopstock und Wieland beeinflusst) und praktischer Aufklärer, Mittelpunkt der gebildeten Kreise Oldenburgs sowie Herausgeber verschiedener Zeitschriften.

Sein Briefpartner, so konnte hier ermittelt werden, ist Ernst Leopold Stein (1745-?), der aus Reinfeld/Holstein stammte, in Leipzig Medizin studierte und 1773 in Greifswald promoviert wurde.⁹ Um 1776 gehörte er zum Kreis um Heinrich Wilhelm von Gerstenberg in Lübeck.¹⁰ Dann war er in Oldenburg als Arzt tätig. 1778 wurde er hier wie Halem Mitglied der „Loge zum goldenen Hirsch“.¹¹ Er war verheiratet mit Wilhelmine Antonia Wardenburg, der Schwester von Halems Frau Susanna Sophia.¹² 1780 ist er unter den Subskribenten der Neuausgabe von Klopstocks „Messias“ als „Landphysikus“ zu finden. Der „Oldenburgische Kalender auf das Jahr Christi 1789“ bezeichnet ihn als „Provinzial-Medicus“. Stein starb in St. Petersburg, das Datum ist unbekannt.

Im Halem-Nachlass der Landesbibliothek Oldenburg sind acht Briefe von Stein an Halem aus den Jahren 1786-1788 überliefert.¹³ Gegenbriefe Halems waren bisher nicht bekannt. Die drei hier edierten stammen aus einer alten Privatsammlung.

Halem hielt sich im Dezember 1779 und Januar 1780 in Hamburg auf.¹⁴ Eingeladen worden war er vom Oldenburger Kanzleirat Carl Anton Widersprecher, Sekretär des späteren Herzogs Peter Friedrich Ludwig, der damals in Hamburg lebte. Widersprecher führte ihn in die literarischen Kreise ein. Halem besuchte Klopstocks Lesegesellschaft und gründete nach seiner Rückkehr eine ähnliche Assoziation in Oldenburg. Der Brief belegt, dass, anders als bisher behauptet, die Gründung nicht im Dezember 1779 erfolgt sein kann,¹⁵ sondern erst im Januar 1780.¹⁶

[Hamburg,] d. 4. Jänner [17]80.

Ich habe nicht geglaubt, daß Kartoffeln so gut schmecken könnten, wie ich es gestern zu Wandsbek gefunden habe.¹⁷ Aber die Würze war denn auch ungewöhnlich gut. Claudius u. seine Frau sind einem alles, wenn man bei ihnen ist u. mit ihnen vorlieb nimmt.¹⁸ In aushäusischen Gesellschaften sollen sie nicht viel seyn. Indeßen muß die Frau doch immer ihr liebes Gesicht mit herumtragen, worinn soviel Naivetät, Gerad-

heit – Salbung ist, daß sie zum Evagesichte aus der Unschuldswelt sitzen könnte. Ein solches Liebesmahl beschreiben wollen wäre, als wenn wir beide iene Abende schildern wollten, die wir – – –

Gestern Abend sahen wir die Römer in Deutschland,¹⁹ ein neues Preistrauerspiel, das aus Ungarn eingesandt ist, vielen Beifall fand u. noch mehr gefunden haben würde, wenn es weniger Wortgepränge hätte. Zum Nachteßen waren wir bei der schönen Frau im Kaisershof.²⁰ Vorgestern Mittag bei Mattheießen²¹, Nachmittag bei Büsch²² u Klopstock,²³ Abend bei *Dorville*²⁴, der vor wenigen Tagen mit seiner jungen Frau gesund hier angekommen ist. Diesen Morgen nach Ehrenreichs Gemähldeausstellung²⁵ u zu Pastor Götze²⁶!!! Diesen Abend zur Lesegesellschaft²⁷ in Büschs Hause. – Du siehst, solch ein Leben ließ sich noch wohl eine Zeitlang aushalten, wenn es nur nicht so entsetzlich kostbar wäre. Man muß allenthalben mit den Marks bei der Hand seyn. – Schmidlin²⁸ ist todt. Er wird sehr bedauert und sein treflicher Charakter gepriesen. Wenige Tage vor seinem Tode erhielt er Nachricht, daß Prinz Ferdinand²⁹ alle Kosten seines Catholicons³⁰ übernehmen u ihm überdem jährlich 1000 rtl. versichern wollte.

Der arme Mann hat wirklich Noth gelitten u man schreiet laut wider den Preußischen Minister Hecht³¹, als seinen Unterdrücker. Doch davon mündlich. Ich wollte daß ich nur erstlich wieder bei Euch im Lande wäre: Denn mich graut vor die Reise. Schwerlich geh' ich schon mit morgender Post ab. Es findet sich Gelegenheit zu Extrapost. Über den Tag müssen wir uns aber erstlich vereinigen u ich zweifle, daß ich ihn heute schreibe. Wahrscheinlich geht's Donnerstag früh von hier. Nachtruhe ist es, was man eigentlich gewinnt. Sage meiner Mutter,³² daß ich die kleine Kiste wohlbehalten wieder mit bringe.

Diß ist also das lezte Mal, daß ich Dir aus Hamburg schreibe. Wer weiß, wann ich wieder dahin komme. Wer weiß, ob ich sie je wieder sehe, deren Umgang mir hier so werth gewesen ist. Doch ich sehe ja in 3 bis 4 Monaten unsern Widersprecher³³ wieder, ihn den vortreflichen Mann wieder, ohne den mein hiesiger Aufenthalt nicht halb so viele Reize gehabt haben würde. Verzeihe, daß ich Dir nicht soviel Interessantes geschrieben habe, als du vielleicht erwartet hattest. Daß ich Greulich³⁴ nicht habe kennen lernen u keine Loge³⁵ besuchen können, thut mir leid. Doch hatt' ich mich darauf gefaßt gemacht, daß einige Hoffnungen vereitelt werden würden. Das pflegt ja so zu seyn. Mündlich kannst Du fragen was Du willst, u ich beantworte Dir, was ich kann. Bei einer Tasse Caravanen Thee Minna u Amalie³⁶ gegenüber läßt sich's herrlich fragen u antworten. Lebe denn wohl mein Lieber!

Der Deinige

Halem

Da kommt W.³⁷ u sagt, daß der Prinz³⁸ morgen um 11 Uhr Uhr reißt. Nun mag ich auch nicht mehr hier seyn.

2. Gerhard Anton von Halem an Ernst Leopold Stein, Oldenburg, Juli 1787

Im Jahr 1785 scheint Steins Frau Wilhelmine Antonia, Halems Schwägerin, gestorben zu sein. Sie hinterließ eine kleine Tochter. Stein erwog offensichtlich im Frühjahr 1786, in russische Dienste zu treten. Im Mai 1786 bat er den oldenburgischen Amtmann in Neuenburg und Freund Halems, Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, den er im Sommer 1776 bei Heinrich Wilhelm von Gerstenberg in Lübeck kennen gelernt hatte,³⁹ um Rat.⁴⁰ Stolberg war im Winter 1785/86 in St. Petersburg gewesen, um Katha-

rina II. die offizielle Nachricht vom Ableben des Herzogs Friedrich August zu überbringen. Zwischen Oldenburg und Russland bestanden enge dynastische Beziehungen. Der neue Herzog, Peter Friedrich Ludwig, war ein Angehöriger der jüngeren Linie des Hauses Holstein-Gottorp, der Großfürst Paul, später Zar Paul I., der älteren Linie, zudem hatten sie Schwestern aus dem Hause Württemberg-Mömpelgard geheiratet, Friederike und Sophie, die spätere Maria Feodorowna.

Stein begab sich im Sommer 1786 von Oldenburg nach St. Petersburg, kehrte im Herbst noch einmal nach Oldenburg zurück, bevor er im Winter ganz in die russische Hauptstadt zog.⁴¹ Hales Brief ist nach St. Petersburg gerichtet. Er wirft ein Licht auf gesellschaftliche und verwandtschaftliche Verhältnisse in Oldenburg und er offenbart, dass Stein in St. Petersburg Verbindungen zu Friedrich Maximilian Klinger unterhielt, der dort eine militärische Karriere begonnen hatte, sowie zu Ludwig Heinrich von Nicolay, der in den Diensten des Großfürsten Paul stand. Beide hatte auch Stolberg auf seiner Reise im Winter 1785/86 getroffen.⁴²

Oldenb. 1787. Jul.⁴³

Du glaubst wohl, lieber Stein! daß wir hier ausgestorben sind. Wir leben noch alle, sind gesund und freun uns, daß Dir's so wohl geht. Siehe da die Summe deßen, was ich Dir zu schreiben habe. Unser Haus ward vor ein paar Monaten mit einem Söhnlein⁴⁴ vermehrt, dem es aber an Lebenskraft fehlte, u das also in der Pfingstwoche wieder ausging. Die gute Mariane⁴⁵ hat dann durch Geburt u. Tod von neuem einen Stoß an ihrer schwächl. Gesundheit erlitten, den sie schwehr verwindet. Hellwags⁴⁶ Friderike⁴⁷ ist in dem Augenblicke, wie der Vater mit ihr zu Richtern⁴⁸ wollte, wahrcheinl. am Friesel⁴⁹ gestorben: dagegen hat meine Schwester⁵⁰ ihm ein gesundes Söhnlein⁵¹ gebracht, das sie selbst säuget u. unendliche Freude daran hat. Der Bischof⁵² wird in 8. Tagen erwartet um nach Pymont zu gehen. Wahrscheinlich bleibt er dann den Winter hier. Stolberg⁵³ ist in Tremsbüttel⁵⁴ u. ich bin leider! für diesen Sommer in Oldenb. incarcerirt, von Arbeit überhäuft, daher etwas unmuthig, übrigens gesund u. voll guten Willens den Unmuth abzulegen. Die Kordes⁵⁵ hat einen fixen Buben geboren u. befindet sich dieß Mal *a merveille*. Der Bruder ist aus England zurückgekommen u. jetzt in Pymont, Hendorf⁵⁶ u. Frau in Meinberg.

Im Strudel der Geschäfte u. Bekanntschaften, worinn Du dort gekommen bist, würden Dich litterarische Novitäten wenig intereßiren. Die größeren gelangen ohne mich bis dahin u. die kleineren sind des Schreibens nicht werth. Der gute Lavater ist sehr im Gedränge⁵⁷, ohne daß ihm zu helfen wäre. Aber wenn auch, wie das nicht anders seyn kann, der ihn umdünstende Nimbus verweht ist, so wird noch der große, außerordentliche Mann bleiben u. gewürdiget werden – Unsre Politik richtet jetzt mit angestrongter Neugier ihre Augen auf Holland, wo es immer verwirrt wird. Da man gar die Hand an die Gemahlinn des Statthalters gelegt hat, so hoft man, daß Friedrich Wilhelm sich nunmehr thätig seiner Schwester annehmen werde.⁵⁸ – Die Blattern graßiren hier sehr. Die kleine Minna Römer⁵⁹ ist sehr glücklich von Hellwag inoculirt.⁶⁰ Aber in Dehlbrügges⁶¹ Hause hat die Inoculation einen großen Stoß erlitten. Von drey inok. Kindern sind 2 gestorben, u. 2 angesteckte weibliche Bediente an natürl. Pocken gleich falls gestorben. Seitdem inoculirt keiner mehr. K. T. Wardenburgs⁶² Kinder sind gut davon gekommen u. der kleine Starklof⁶³ u. Schuttof auch. Georg⁶⁴, der mit Frau u Kindern nach Darmst. ist, sendet mir die Anlage. Viele, die Antheil an Deinem Wohl nehmen, grüßen, besonders auch der alte Papa,⁶⁵ der noch so fort vegetirt. Dein Halem

Klingern⁶⁶ grüße herzlich von mir u. sag' ihm, daß mich sein Konradin⁶⁷ unendlich intereßirt hat. Stolberg⁶⁸ hat mich mit seiner Medea⁶⁹ begierig gemacht. Auch Nicolain⁷⁰ drück' ich die Hand.

3. Gerhard Anton von Halem an Ernst Leopold Stein, Oldenburg, 5. 8. 1788

Halems Verbindung zu seinem Schwager hatte sich mit den Jahren wohl gelockert. Stein schrieb ihm noch einmal am 26.11./7.12.1788 aus St. Petersburg, eine Fortsetzung des Briefwechsels ist nicht bekannt. Auch über Steins weiteres Schicksal sind wir nicht unterrichtet. Stolberg jedenfalls traf auf seiner zweiten diplomatischen Mission nach St. Petersburg im Winter 1797 sowohl mit Klinger als auch mit Nicolay zusammen, aber anscheinend nicht mit Stein.⁷¹

[Oldenburg,] d. 5. Aug. [1788]⁷²

Guten Tag lieber Stein! Du vergißt ganz die Antwort auf mein u. meines Bruders Schreiben.⁷³ Der junge Mensch faulenzet hier so was herum u. könnte u. wollte doch gern arbeiten. Sollt' es nicht angehen, ihn dort in Thätigkeit zu setzen. Hr. Nicolai⁷⁴, den ich grüße, hat vielleicht Gelegenheit.

Ich höre mit großem Vergnügen, daß es Dir dort so wohl geht. Wir sind auch alle wohl. Der Holländer⁷⁵ ist mit Frau u. Kind hier u. grüßt u. ich schließe, da der Mensch, der den Brief mit nehmen will u. den ich empfehle, im Begriff ist auf die Post zu steigen.

Dein Halem

4. Friedrich Maximilian Klinger an unbekannt, um 1816

Der Brief ist im Autographenhandel als vermutlich an Friedrich Leopold Graf zu Stolberg gerichtet angeboten worden. Das trifft nicht zu. Zwar war Stolberg sowohl 1785 als auch 1797 bei seinen Aufenthalten in St. Petersburg mit Klinger, den er 1775 bei Goethe in Frankfurt kennen gelernt hatte, zusammengetroffen. Und tatsächlich sollte Stolberg im März 1797 von St. Petersburg nach Moskau weiterreisen, um an den Krönungsfeierlichkeiten für Paul I. (1754-1801) teilzunehmen. Aber Stolberg als Gesandter des Herzogs von Oldenburg, Peter Friedrich Ludwig, hätte keine Empfehlung an „die große Dame“, also vermutlich Maria Feodorowna (1759-1828) gebraucht, auch wenn Klinger als ehemaliger Reisebegleiter und Vorleser Pauls diese durchaus hätte geben können. Maria Feodorowna war die Schwägerin Peter Friedrich Ludwigs und Stolberg war 1785 bereits freundlich von ihr aufgenommen worden. Außerdem war der Zweck seiner Reise, dem kaiserlichen Paar die offiziellen Glückwünsche seines Dienstherrn zu überbringen.

Entscheidend für die Datierung aber ist die Empfehlung an den Nationalökonom Heinrich Friedrich von Storch (1766-1835), in den 1790er Jahren wie Klinger Lehrer am Kadettenkorps in St. Petersburg. Nach 1800 trennten sich ihre Wege. Klinger erhielt 1802 ein Gut in Kurland verliehen und wurde 1803 Kurator des Schulbezirks und der Universität Dorpat. Storch avancierte 1803 zum Ordinarius für politische Ökonomie und Statistik an der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Der Brief scheint also an einen nach St. Petersburg Reisenden gerichtet zu sein, und zwar zwischen 1815 und 1817, nach dem Erscheinen von Storchs nationalökonomischen Hauptwerk „Cours d'économie politique“, St. Petersburg 1815, und vor der Hoch-

zeit des Großfürsten Nikolai am 1. 7. 1817, den Storch unterrichtete. Für diesen Zeitraum spricht auch die Zurückhaltung, die Klinger in der Frage einer Empfehlung an Maria Feodorowna walten lässt. Denn im Zuge der beginnenden Restauration wurde Klinger 1816 seines Amtes enthoben.

[Dorpat?, um 1816]

Aus manchen Rücksichten ist es mir nicht unangenehm; daß Sie diese Reise unternehmen müssen, ob es gleich Ihren nähern Wünschen widerspricht. Ich lege hier ein Billet, an einen wahren Freund bey, dessen Bekantschaft Ihnen gewiß willkommen seyn wird. Bey der großen Dame⁷⁶ werden Sie so gut, durch Ihre Verbindung empfohlen seyn, u sich durch sich selbst so gut empfehlen, daß es meiner gewiß nicht bedarf, und hier kein Bekäntniß des Empfehlens erscheinen darf. HErr Storch⁷⁷ ist Verfasser des *Economie Politique*, Lehrer aller Großfürstinnen gewesen, u noch Lehrer der Großfürsten⁷⁸, u genießt der Achtung u des Vertrauens das er verdient. Ich wünschte recht sehr Sie noch zu sehen. Sollte es nicht seyn können, so nehmen Sie meine besten Wünsche, u die Versicherung meiner innigsten HochAchtung u meiner Freundschaft mit. Ihr

treu Ergebener Klinger

5. Christian Graf zu Stolberg an Georg Joachim Göschen
Tremsbüttel, 29. 3. 1787

Christian Graf zu Stolberg (1748-1821)⁷⁹ war schriftstellerisch weniger bedeutend als sein Bruder Friedrich Leopold. Er war dänischer Amtmann im holsteinischen Tremsbüttel. Seine literarisch sehr interessierte Frau Luise (1746-1824), eine geborene Gräfin Reventlow, stand in Verbindung mit Klopstock, Claudius, Herder, Voß und anderen Geistesgrößen der Zeit. Er schrieb etwa 50 Gedichte, einen Balladenzyklus, Schauspiele und übersetzte aus dem Griechischen.⁸⁰

Georg Joachim Göschen (1752-1828),⁸¹ einer der führenden deutschen Verleger seiner Zeit, hatte sich 1785 in Leipzig selbstständig gemacht. Die Brüder Stolberg veröffentlichten in seinem Verlag gemeinsam den ersten Band der „Schauspiele mit Choeren“ (1787), Friedrich Leopold den utopischen Roman „Die Insel“ (1788) und Christian seine Übersetzung von Chören des „Sofokles“ (1787) in Odenform. Von den Vorbereitungen zum Druck des „Sofokles“ handelt das vorliegende Schreiben. Es enthält auch einen Reflex auf den Streit zwischen Voß auf der einen und Christian Gottlob Heyne und Georg Christoph Lichtenberg auf der anderen Seite, der sich 1780 an Voß' eigener Art der Rechtschreibung griechischer Namen entzündet hatte. Voß übertrug η als ä, Lichtenberg und Heyne spotteten darüber.⁸² Die Brüder Stolberg standen in Übersetzungsfragen in regem Austausch mit Voß, gemeinsam hatten sie 1772 Heynes Göttinger Pindar-Vorlesung gehört. Friedrich Leopold übersetzte unter anderem „Homers Ilias“ (Flensburg/Leipzig 1778), die erste deutsche Übertragung in Hexametern, „Auserlesene Gespräche des Platon“ (Königsberg 1796/97), „Vier Tragödien des Aeschylus“ (Hamburg 1802), die Schiller bei der Konzeption der „Braut von Messina“ beeinflussten, Christian lieferte zahlreiche Proben, unter anderen Anakreon, Horaz, Theokrit, Homer.⁸³ „Sofokles“ blieb seine bedeutendste Übersetzerarbeit, an der auch sein Bruder beratend mitgewirkt hatte. Noch 1785 hielt er sich an Voß' Eigenart und gab „Ein Chor aus Sofoklās wütendem Aias“ an das „Deutsche Museum“⁸⁴, kehrte aber dann zur traditionellen Schreibweise zurück,

allerdings nur im Titel, nicht bei den im Buch enthaltenen Stücken „Äläktra“, „Antigonä“ und „Filoktätäs“. Erst in den „Gesammelten Werken der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg“ heißt es dann Sophokles, Antigone, Elektra und Philoktetes.⁸⁵

Christian Stolberg stellte nach seinem Brief vom 30. 8. 1787 offenbar die Korrespondenz mit Göschen ein, die Friedrich Leopold noch bis 1793 fortsetzte, ihre weiteren Werke erschienen in anderen Verlagen. Göschen verlegte den zweiten Teil der „Schauspiele“ nicht, obwohl die Brüder Stolberg das Manuskript bereits im Juli 1787 fertig gestellt hatten.⁸⁶ In diesen Jahren stieg er zum Verleger der deutschen Klassiker auf, denen die Stolbergs kritisch gegenüberstanden.

Briefe von und an Christian Stolberg sind unter anderem überliefert in der Landesbibliothek Kiel, in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, im Reichsarchiv Kopenhagen sowie in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in größerem Umfang gedruckt bei Behrens⁸⁷ und Bobé⁸⁸, Briefe seines Bruders an ihn bei Behrens,⁸⁹ Janssen⁹⁰ und Hennes⁹¹. Die überlieferten Briefe der Brüder Stolberg an Göschen sind verzeichnet bei Füssel,⁹² sie befinden sich als Handschriften zum überwiegenden Teil im deutschen Buch- und Schriftmuseum Leipzig. Über Gegenbriefe liegen keine Angaben vor.

Tremsbüttel d: 29 März [1787]

HochGeehrter Herr Göschen.

Hier ist der Titel. Sagen Sie doch an die Herren *Correctores* ich hätte mit Bedacht auf dem Titel nicht *Sofoklās*, sondern *Sofokles*⁹³ geschrieben. Es fällt so übel ins Auge, und ist ein Stein des Anstoßes für so viele.

Hier ist auch eine kleine Note für den He. *Corrector*. Es ist eine kleine Änderung einer Anmerk: in den Trachinerinnen⁹⁴, die ich wünschte daß er so gleich ins Manusc: eintrüge. Ich denke es ist noch Zeit. Die kurze Vorrede⁹⁵ sollen Sie bald haben. Sie wissen doch daß mit der *Antigonä*⁹⁶ der 2^{te} Theil anfängt, u beide werden doch zusammen angekündigt u doch auch beide gewis fertig. Die Bogen des Oedip.⁹⁷ bis R sind richtig eingegangen.

Senden Sie doch 2 Exempl. unsrer Schauspiele⁹⁸ an den Hofrath *Kunz* in Leipzig mit beifolgendem Zettel.

Ich empfehle mich Ihnen bestens.

Christian Gz Stolberg

6. Christian Graf zu Stolberg an Christoph Burchard Reiniger von Witzleben,
Brahetrolleburg, 4. 3.1801

Christoph Burchard Reiniger von Witzleben (1760-1815) war ein Bruder von Agnes Gräfin zu Stolberg (1761-1788), der ersten Frau von Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Geboren wurde er in Hude bei Oldenburg. 1781 begann er das Studium der Rechte an der Universität Göttingen. Danach trat er in oldenburgische Dienste, als Legationsrat und Assessor am Landgericht Delmenhorst. Er war verheiratet mit Hedwig Dorothea von Rumohr (1764-1844).⁹⁹

Der Brief behandelt den Tod des dänischen Politikers und Gutsbesitzers Johann Ludwig Graf Reventlow,¹⁰⁰ der am 1. 3. 1801 auf seinem Landsitz Brahetrolleborg/Fünen gestorben war. Er gehörte wie die Stolbergs dem so genannten „Familienkreis“ deutscher Adelliger an, der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts im dänischen Ge-

samtstaat Politik und Kultur bestimmte.¹⁰¹ Auf seinem Gut führte er aufklärerische Reformen in Landwirtschaft, Agrarverfassung und Schule durch, die weithin Beachtung fanden und nicht zuletzt Friedrich Leopold Stolberg als Kammerpräsidenten der fürstbischöflich-lübeckischen Regierung in Eutin in den 1790er Jahren bei seinem Einsatz für die Abschaffung der Leibeigenschaft Vorbild waren.¹⁰² Zwischen den Stolbergs und Reventlow und seiner Frau Anna Sybilla Schubart (1753-1828) bestand eine enge, freundschaftliche Verbindung. Er war Christian Stolbergs Schwager und Friedrich Leopold Stolbergs erste Frau Agnes Stolberg (1761-1788) war auf Brahetrolleborg begraben worden.

Brahetrolleborg den 4 März 1801.

Sie, würdiger u edler Mann, Sie mischen, das weiß ich, Ihre Zähren in die meinigen um unsern gemeinschaftlichen Freund zu beweinen, ohne den wir nun auf dieser Erde leben müssen.¹⁰³

Ich beklage Sie u. alle abwesende Freunde daß Ihnen der Trost den das Anschauen eines solchen Hingangs uns Anwesenden gewähret, versagt worden ist. Eine solche Ruhe und Zuversicht die den nahenden Tod getrost in's Angesicht schaut kann wahrlich nur eine höhere Kraft geben, diese hat ihn bis zu dem letztem Augenblick gestärkt und ihm seine Geisteskräfte bis dahin ungeschwächt erhalten. Mehr mal hat er in dem rührendsten Gebete seine Freunde gesegnet und auch Ihren Namen in dem lebendigsten Gefühle der Liebe u der Dankbarkeit genannt.

Sein Trolleborg in der weitfaßendsten Bestimmung des Namens lag ihm sehr am Herzen und er setzte das festeste Vertrauen in seine Freunde daß sie sich eifrig bestreben würden die von ihm gesaete Saat in ihren Keimen u Sproßen zu beschützen.¹⁰⁴

So lieb u wert mir auch dieser Freund u Bruder immer war, so hat doch sein Tod, der schönste u erbaulichste der sich denken läßt, ihn mir noch theurer u heiliger gemacht. Wohl ihm! Er sahe nicht auf Sich – denn niemand war wol je reiner von allem Egoismus – darum hat er auch seinen Lohn nicht dahin sondern erntet igt, wo er mühselig gesäet hat.

Seine Wittwe¹⁰⁵ weinet sanfte u um desto daurendere Thränen, Sie grüßet Sie von ganzem Herzen, bezeuget ihnen die Liebe u gerührte Erkenntlichkeit unseres nun vollendeten Freundes und bittet Sie inständig um die Fortdauer Ihrer Freundschaft u Ihrer Fürsorge für die Trolleburgschen Angelegenheiten bei deren bevorstehenden Wahrung sie Ihrer Beihülfe u Ihres Rathes so sehr bedarf.

Sagen Sie sich selbst, theuerster Herr LegationsRath, wie meine Frau¹⁰⁶ diesen ihren Bruder u Busenfreund beweinet, doch sie schauet empor zu Ihm u erliegt nicht.

Ich drücke Ihnen mit der wehmütigsten Empfindung und herzlicher Freundschaft die Hand.

CGzStolberg

7. Christian Graf zu Stolberg an Baron von Ehrenstein
Windeby, 25. 6. 1815

Das Empfehlungsschreiben Christian Stolbergs für einen jungen Holsteiner ist gerichtet an Baron von Ehrenstein, den Adjutanten des in russischen Diensten stehenden Generals Graf Benningsen. Über die näheren Umstände konnten keine Angaben ermittelt werden.

Windebuy¹⁰⁷ den 25 Juni 1815

Euer Hochwohlgebohren¹⁰⁸

wollen mit Nachsicht und Güte nachstehende Anempfehlung als einen Beweis meines Vertrauens und meiner aufrichtigen Hochschätzung anerkennen.

Ein junger Mann der als Secretär und Gevollmächtigter während 7 Jahre bei einem der allerbesten Postmeister hier im Lande gestanden hat, der ihn sehr gerne behielt, hat den Wunsch bei der Kaiserlich Rußischen Feldpost Direction angestellt zu werden. Er macht deswegen die Reise nach Hanover und wird suchen Sr Ex den Herrn Grafen von *Benningesen*¹⁰⁹ um eine solche Gnade zu bitten.

Euer Hochwohlgebohren kennen mich genug um überzeugt zu sein daß ich mir nicht erlauben würde Jemand zu empfehlen von dem ich nicht überzeugt wäre daß er deßen würdig sei.

Sie würden mit diesem *Plaehn* gewiß vollkommen zufrieden sein, dafür möchte ich mich verbürgen. Haben Sie, würdiger Herr von Ehrenstein, diese große Güte, die auch ich mit dem lebhaftesten Dank erkennen würde. Er versteht sein Fach aus dem Grunde.

Eben erhalte ich die herrliche Nachricht eines großen Sieges der Unsern bei Namür,¹¹⁰ den ich so gerne auch mit Ihnen in der Freude meines Herzen feiern möchte!

Nehmen Euer Hochwohlgebohren die Bezeugung meiner wahrsten Hochachtung u Ergebenheit wohlgefällig auf.

C Gz Stolberg

8. Christian Graf zu Stolberg an eine englische Gräfin, zwischen 1806 und 1813¹¹¹

Ein großer Teil der Gedichte Christian Stolbergs sind Gelegenheitsarbeiten, zu Weihnachten, zum Jahreswechsel, in Stammbücher geschrieben oder gerichtet an Verwandte und Freunde, anlässlich von Geburtstagen und Beerdigungen. In diesem Brief ist von einer solchen Grabinschrift die Rede. Christian Stolberg, der wie sein Bruder sieben Sprachen beherrschte, hatte während des Studiums in Halle Ende der 1760er Jahre begonnen, Englisch zu lernen. Die Adressatin des Briefes und die näheren Umstände konnten allerdings nicht ermittelt werden.

[Windeby, zwischen 1806 und 1813]

Your kind Letter to my Wife,¹¹² my dearest and most sincerely respected friend, overflowing with tenderness and love for us both and unfolding in the sweetest expressions the feelings of your heart, which I dare say are answered in full harmony by the eccho of our own, this very Letter has profoundly afflicted me by the sad account of the still precarious State of the health of your indeed wonderfull Son, whom also We took upon as on our own darling child. God bless him, and bless you by him and by his more and more strengthened and fortify'd constitution! Such eminent parts and such out of our Lord's own hand upon him poured blessings, are not bestowed him without leading to still subtimer-ones and, let us hope it, even for the short period of this earthly Life. O You are the most happy, the most fortunate Mother, but give me leave to add, who in the world merits more to be it than You?

But excepted the painfull sorrow for our dearest Wenzy your Letter has renew'd and increased, it has awakened in me the well founded apprehension that You did not recieve a letter I have given myself the honour to adress to You in the midst of Octo-

ber Month and wherein I had inclosed a Copy of the Epitaph, the composition of which You have placed the most honourable confidence in me to commit to myself.

In what light must I have appeared to You who were in full right to find me guilty of the blakest ingratitude and the most impardonable carelessness? Indeed I find no terms to express to you how I suffer by this idea, it is a stone that lies heavy on my breast and I wished I could give wings to these lines which, I hope, are to blot out the cruel traces my Silence must needs have imprest and nourish'd in your Heart against me. I remember perfectly well to have dispalch'd this unhappy Letter with all utmost Care and punctuality, but in this present period of unexempld barbarism even a poor innocent scrap of paper dares not unoffended go on.¹¹³

The inclosed copy of the Epitaph, may it reach Your hands and Oh that it might merit your Approbation! Look upon it, I beseech you, my dear et respected friend, as upon a first rough-draught that is presented to you for changing, altering, correcting. I for myself I have but the one, single and ardent wish to have caught as well as I was able to do Your own and your dear Son's Idea, have I been happy enough not to fall too much short of it, then my highest Ambition is more than crowned. I expect from your generosity that you will not deny to me your sincere opinion & your your positif orders if there shuld be any whatsover emendations you might wish for. O pray do it!

Before I put an end to my prolix Letter I feel myself obliged to claim your indulgence for offending your eye and your ear with this my corrupt and broken English. Pray let your dear Son explain to you that beautifull, heart touching passage in Sophocles's Philoctetes, as that Grecian Hero, forsaken and abandoned in the wilderness of a solitary Island & grievously wounded, after many years past in this cruel exile, suddenly were struck by the sound of his natal tonque.¹¹⁴ Certainly if then the Purity of the Attic idiom had been somewhat neglected, I dare say in his emotion he would not have taken notice of it. --- I reather chused to lay open before you my numberless fauts than to deprive you of the opportunity of recieving a Letter written, as it were, in your own Language.

Countesse Stolberg has forgot in her Letter, here inclosed, to tell you that some young Lady have made use of Some famous powders but that the effect of them hitherts have not as yet answered our Wishes.

Adieu Adieu my dearest and from my whole heart profoundly respected friend. I indeed find no termes to express to you the truest, sincerest veneration I have for ever consecrated to You.

My dear dear Wenzy will give me leave to press him to my heart. Adieu! Adieu!

C. Count Stolberg

9. Friedrich Baron de la Motte Fouqué an v. Meerheimb
Nennhausen, 14. 9. 1815

Friedrich Baron de la Motte Fouqué (1777-1843) hatte in den 1790er Jahren eine Offizierslaufbahn verfolgt, bevor er sich 1802 als Schriftsteller ins Privatleben zurückzog. 1813 nahm er jedoch mit einer Eskadron freiwilliger havelländischer Jäger, dem Brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6 angegliedert, als Leutnant an den Befreiungskriegen teil. Im Februar 1814 wurde er wegen einer schweren Erkrankung entlassen, im Rang eines Majors. Aus dieser Zeit scheint die Verbindung zu seinem Briefpartner zu rühren, einem Herrn von Meerheimb, Offizier in der preußischen

Armee. Der Empfänger ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln. In der Forschungsliteratur zu Fouqué erscheint er – soweit zu übersehen – nicht, ebenso wenig in Briefen und in der Autobiographie.¹¹⁵ Möglicherweise handelt es sich um Johann Friedrich von Meerheimb, der zwischen 1800 und 1822 in der preußischen Armee diente, im Kürassier-Regiment Nr. 2, später in der Garde du Corps, zuletzt Adjutant des Prinzen Friedrich war und später als Oberstleutnant a. D. auf einem Gut in Mecklenburg lebte, verheiratet mit Emilie von Kleist aus dem Haus Stavenow in der Priegnitz.¹¹⁶

Erwähnt wird ein Besuch bei Christian Graf zu Stolberg in Windeby. Die Verbindung auch zu Friedrich Leopold zu Stolberg hatte der Hamburger Buchhändler Friedrich Perthes im Herbst 1812 hergestellt, im Zuge der Bildung eines „vaterländischen“, konservativen Netzwerks zwischen Holstein, Berlin, Hamburg, Münster und Wien.¹¹⁷ Mit beiden Stolbergs sowie mit Sophie Gräfin zu Stolberg (1765-1842) führte Fouqué in der Folge eine Korrespondenz.¹¹⁸ Über den Besuch bei Christian Stolberg schrieb er in seiner Autobiographie: „So [wurde Fouqué] auch in Windeburg bei dem edlen Christian Stolberg [empfangen], den nun der Gast zum Erstenmal von Angesicht zu Angesicht schaute; – dergestalt seelig entzückt von der Erfüllung seiner kindlichen Träume, daß er einen einsamen LaubenGang des Gartens aufsuchen mußte, um betend und dankend sich von der frohen Erschütterung zu erholen“.¹¹⁹

*Nennhausen, am 14. September, 15*¹²⁰

Schon, daß Du mitten in dem zerstreuten Paris mein so waffenbrüderlich gedachtest, mein guter Meerheimb, machte mich sehr froh. Und dieser schöne Gruß wird noch durch das gütige Andenken der Prinzen¹²¹ erhöht, und durch die Kränze, die sie mir durch Dich senden. Zwar gehören diese Kränze nicht ganz unmittelbar mir, sondern vielmehr der Frau von Helwig,¹²² denn sie ist es, die den Gang nach Köln¹²³ gedichtet hat. Nun werde ich – sobald ich erfahre, wo die Dichterin jetzt lebt¹²⁴ – ihr nicht vorenthalten, welch ein Preis ihr zu Theil geworden ist, aber den Preis selbst – die Epheublätter und Gräser – behalte ich dennoch selbst. Ich bilde mir nämlich ein, die Prinzen erstrecken die Gnade, mit welcher sie meiner gedachten, nicht nur auf jene Erzählung, sondern auf manches andre Werk von mir, ja auf die Person des Dichters selbst, und daher kann ich dieses, an geweihter Stätte von fürstlichen Ritterhänden gepflückte Grün unmöglich mit jemand Anderm theilen, noch wieder es ganz und gar hergeben. Ich bewahre es bei meinen theuersten Andenken auf, und es soll in meiner Familie erblich erhalten werden. Manch Einer würde lächeln über diese ausnehmende Feierlichkeit meiner Ansicht. Du wirst es nicht. Weißt Du ja doch, wie ernste Gefühle jeder Gedanke an ein dem Volke von Gott, durch Kraft, Eid und Geburt verliehenes Fürstenhaus in mir erweckt, wie ich ganz insbesondere das herrliche Hohenzollernhaus verehere, und wie theuer mir jene beiden königlichen Jünglinge sind. Was Du ihnen von allen diesem mitzuthemen hast, wirst Du am besten selbst er-messen. –

Ueber die politischen Nachrichten, die Du mir mittheilst, freue ich mich. Bleibt Deutschland einig, so mögen die fremden Klüglinge ihre Ohrenflüstereien halten nach Belieben; uns sollen keine grauen Haare deshalb erwachsen. Ja, liesse selbst Oesterreich – wo Gott vor sei – sich bethören, uns bleibt nur Preussen fest, so können wohl freilich grosse Gefahren heraufsteigen, aber der Herr und die Stimme des Volks werden uns siegen immerdar. –

Dir kann ich alles das Schöne und Grosse, welches Du mir sendest, nur mit sehr individuellen Nachrichten erwiedern, aber auch Deine brüderliche Theilnahme ver-

trauend; stehe ich nicht an, Dir zu erzählen, daß ich noch immer kränkle;¹²⁵ Tagelang komme ich mir beinahe wie genesen vor, aber dann umkrallt mich wieder ein Brustkrampf, oder fährt ein Nervenzittern durch mich hin, und es ist, wie es war. Gottlob, daß ich mich dabei der vollkommnen Gesundheit all der meinigen erfreuen kann. – Auf Rath des Arztes machte ich in diesem Sommer eine Reise durch die Hansestädte,¹²⁶ bis über Kiel hinaus, zu meinem ehrwürdigen Freunde, dem Grafen Christian Stolberg.¹²⁷ Ehre und Freude begleiteten mich, und unsre herrlichen Siegeskünden tönnten mir entgegen. Die Hansestädte boten mir die Führung ihrer trefflichen Legion an. Da fühlte ich erst, wie schwer es ist, krank zu sein! – Das sind herrliche Leute, diese Hansemänner. Begeistert, umsichtig, tapfer, bereit, Alles für die grosse und gute Sache zu thun, und für den Staat, welcher sich deren annimmt! Aller Augen sehn auf Preussen. –

Ich werde abgerufen. Gott seegne Dich, und erhalte mir Deine Freundschaft, und führe Euch braven Waffengenossen Alle sobald aus dem Satanslande zurück, als es mit dessen nothwendiger Demüthigung irgend verträglich ist. Meine Frau¹²⁸ und meine sämtliche Hausgenossen grüssen Dich herzlich. Aus treuem Herzen unveränderlich

Dein Freund und Bruder

Fouqué.

- 1 Über den Bestand informieren im Einzelnen *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819). Ein Freund Goethes aus der Wertherzeit. Kabinett-Ausstellung im Stadt- und Industriemuseum Wetzlar, 23.8.-28.10.1997. Ausstellungsbegleiter der Städtischen Sammlungen Wetzlar (Zur Sache 6)*. Hrsg. v. Magistrat der Stadt Wetzlar. Text: Hartmut Schmidt. Wetzlar 1997; „*Wohne immer in meinem Herzen und in den Herzen meiner Freunde allesbelebende Liebe!*“. *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819). Aus der literarisch-historischen Sammlung des Grafen Franz zu Stolberg*. Bearb. v. Paul Kahl. Hrsg. v. Elmar Mittler u. Inka Tappenbeck. Göttingen 2001. (*Göttinger Bibliotheksschriften 17*); Christiane Gräfin und Franz Graf zu Stolberg: *Autographen der Stolberg-Sammlung. Briefe und Gedichte. Transkriptionen mit vielen originalen Beispielen und erläuternden Texten*. Wiesbaden 1997 [Privatdruck].
- 2 Etwa Christian Graf zu Stolberg an Friedrich de la Motte Fouqué, Windeby, 19.4.1818. In: *Briefe an Friedrich Baron de la Motte Fouqué von Chamisso, Chevy, Collin ... Mit einer Biographie Fouqué's von Julius Eduard Hitzig und e. Vorw. und biogr. Notizen von Hermann Kletke*. Hrsg. v. Albertine de la Motte Fouqué. Berlin 1848, 395-398; Caspar Maximilian Droste zu Vischering an Friedrich Perthes, Münster, 25.1.1811. In: Ewald Reinhard: *Die Münsterische „Familia sacra“ . Der Kreis um die Fürstin Gallitzin: Fürstenberg, Overberg, Stolberg und ihre Freunde*. Münster 1953, 200 f.; Johann Martin Miller an Ernst Theodor Johann Brückner, Göttingen, 7.10.1773; Friedrich Leopold Graf zu Stolberg an Johann Martin Miller, Kopenhagen, 21.5.1774; Matthias Claudius an Heinrich Christian Boie, 26.3.1774; ders. an Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, Wandsbek, 16.5.1781. In: „*Wohne immer in meinem Herzen und in den Herzen meiner Freunde allesbelebende Liebe!*“ (wie Anm. 1), 112-123.
- 3 Unter anderen Friedrich Leopold Graf zu Stolberg: *Die Rube*; Ludwig Christoph Hölty: *Der Tod*; Johann Heinrich Voß: Übersetzung von *Theokrit, Die Hirten*.
- 4 Friedrich Struensee: An den Oberpräsidenten Grafen von Holstein, Hirschholm, 6.12.1771; Friedrich Leopold Graf zu Stolberg: Reispafß für Friedrich August Eschen, Eutin, 6.4.1796.
- 5 *Briefwechsel zwischen Klopstock und den Grafen Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg*. Hrsg. v. Jürgen Behrens. Mit einem Anhang: *Briefwechsel zwischen Klop-*

- stock und Herder*. Hrsg. v. Sabine Jodeleit u. e. Nachwort v. Erich Trunz. Neumünster 1964. (*Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte* Bd. 3).
- 6 Vgl. Franz Graf zu Stolberg-Stolberg: *UTOPIA oder Johann Gottfried Schnabel in Stolberg am Harz*. In: *Johann Gottfried Schnabel. * 7. November 1692. Dokumentation zur Ehrung zum 300. Geburtstag des Verfassers der Insel Felsenburg im Stolberger Schloß am 7. November 1992 und zur Gründung der Johann-Gottfried-Schnabel-Gesellschaft*. Hrsg. v. d. Johann-Gottfried-Schnabel-Gesellschaft. Stolberg/Harz 1993, 43-48; ders.: *Zur Geschichte der Leichenpredigten*. In: „*Wohne immer in meinem Herzen und in den Herzen meiner Freunde allesbelebende Liebe!*“ (wie Anm. 1), 123-126. Zur Veröffentlichung weiterer bereits ausgearbeiteter Artikel, zumeist im Zusammenhang mit der Beantwortung von Anfragen entstanden, ist es bisher nicht gekommen.
 - 7 Vgl. Verf.: *Überlegungen zu einer Stolberg-Briefausgabe*. In: *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819). Beiträge zum Eutiner Symposium im September 1997*. Hrsg. v. Frank Baudach, Jürgen Behrens u. Ute Pott. Eutin 2002 (*Eutiner Forschungen*, Bd. 7), 293-297.
 - 8 Vgl. ADB, Bd. 10, 407-409; NDB, Bd. 7, 535-537; Günther Jansen: *Aus vergangenen Tagen. Oldenburg's literarische und gesellschaftliche Zustände während des Zeitraums von 1773 bis 1811*. Oldenburg 1877; Hermann Oncken: *Gerhard Anton von Halem*. In: *Oldenburger Jahrbuch 5* (1896), 103-124; Karl Steinhoff: *Gerhard Anton von Halem (1752-1819)*. In: *Oldenburgische Familienkunde 22* (1980), 147-161; Claus Ritterhoff: *Halem, Gerhard Anton von*. In: *Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg*. Im Auftr. der Oldenburgischen Landschaft hrsg. v. Hans Friedl u. a. Oldenburg, 1992, 267-273.
 - 9 Immatrikulation am 11.4.1769, vgl. *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig*. Hrsg. v. Georg Erler. Bd. 3: *Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1709 bis zum Sommersemester 1809*. Leipzig 1909; Dissertation: *Axiomata medico-practica ad curationem februm acutanum imprimis spectantia*. Karl Friedrich Rehfeld [Präses]; Ernestus Leopoldus Stein [Resp.]. Gryphiswaldiae 1773.
 - 10 Vgl. Johann Heinrich Voß an Ernestine Boie, Lübeck, 5.12.1775, der „Doctor Stein“ als Freund Johann Martin Millers aus Leipzig bezeichnet (Johann Heinrich Voss: *Briefe*. Nebst erl. Beil. hrsg. v. Abraham Voß. Bd. 1. Halberstadt 1829, 286); vgl. auch Gerstenbergs an Klopstock, Lübeck, 8./12./13.5.1776 (Friedrich Gottlieb Klopstock: *Werke und Briefe*. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. v. Horst Gronemeyer. Abt. Briefe, Bd. VII, 1. Hrsg. v. Helmut Riege: 1776-1782. Berlin u. a. 1982, 27, und Bd. VII, 2, 283 f., Anm. 28, 99, dort im Übrigen die Mitteilung: „Nähere Angaben zu seiner Person konnten nicht ermittelt werden.“; Vgl. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg an Christian Graf zu Stolberg, Lübeck, 21.7.1776, der von einem Ausflug mit Stein berichtet und von gemeinsamem Baden. (Hs. in Reichsarchiv Kopenhagen, Gräfl. Reventlowsches Archiv Altenhof Nr. 6198, Pkt. 38).
 - 11 Vgl. Johann Friedrich Ludwig Theodor Merzdorf: *Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogtum Oldenburg*. Oldenburg 1852, 16; Udo Elerd: *Die Mitglieder der Loge „Zum goldenen Hirsch“ – Soziographische Anmerkungen zu den Matrikeln vom Stiftungsjahr 1776 bis 1902*. In: *Freimaurer in Oldenburg. Die Loge „Zum goldenen Hirsch“ in der oldenburgischen Geschichte. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Oldenburg*. Hrsg. v. d. Stadt Oldenburg, Der Oberstadtdirektor. Red.: Udo Elerd u. Ewald Gässler. Oldenburg 1990 (*Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg* Bd. 6), 25-62, hier 58.
 - 12 Vgl. Barbara Wardenburg: *Wardenburg genealogy*. (<http://homepages.rootsweb.com/~barbward/bdwar.htm>, 20.11.2002). In Halem's Selbstbiographie wird Stein nicht erwähnt, vgl. *Gerhard Anton v. Halem's Selbstbiographie. Nebst einer Sammlung von*

- Briefen an ihn von Biester, Bode, Bürger ...* Zum Druck bearb. v. Ludwig Wilhelm Christian v. Halem u. hrsg. v. C. F. Strackerjan. Oldenburg 1840.
- 13 Vgl. Paul Raabe: *Der Briefnachlaß Gerhard Anton von Halem (1752-1819) in der Landesbibliothek Oldenburg*. Katalog. Millwood u. a. 1982. (*Repertorien zur Erforschung der frühen Neuzeit* Bd. 3; *Kataloge der Landesbibliothek Oldenburg* Bd. 1).
 - 14 Vgl. Halem: *Selbstbiographie* (wie Anm. 12), 85-87.
 - 15 Vgl. Harald Schieckel: *Die Mitglieder der „Oldenburgischen Literarischen Gesellschaft von 1779“ seit ihrer Gründung*. In: *Oldenburger Jahrbuch* 78/79 (1978/79), 1-17; Ulrich Scheschkewitz: *200 Jahre Literarische Gesellschaft zu Oldenburg. Skizze geistiger und politischer Entwicklungslinien im höheren Bürgertum*. In: *Oldenburger Jahrbuch* 81 (1981), 53-58. Steinhoff: Halem (wie Anm. 8), 153.
 - 16 Halem, *Selbstbiographie* (wie Anm. 12), 86, schreibt ohne Datumsangabe „bey meiner Heimkunft in die Vaterstadt war es mein erster Gedanke“, eine literarische Gesellschaft zu gründen, Jansen: *Aus vergangenen Tagen* (wie Anm. 8), 66 f., schreibt zwar von Halem „Decemberreise“, gibt für die erste Sitzung der Gesellschaft kein Datum an, informiert aber, 1877 geschrieben, dass die Vereinigung „nach 97 Jahren Dauer noch jetzt“ bestehe.
 - 17 Vgl. aus Matthias Claudius' *Kartoffellied*: „Schön rötlich die Kartoffeln sind / Und weiß wie Alabaster! / Sie dāun sich lieblich und geschwind / Und sind für Mann und Frau und Kind / Ein rechtes Magenpflaster.“
 - 18 Matthias Claudius (1740-1815) und Frau Rebecca, geb. Behn (1754-1832).
 - 19 *Die Römer in Teutschland*. Frankenthal 1780, in Hamburg am Theater am Gänsemarkt aufgeführt. Der Verfasser, Joseph Marius von Babo (1756-1822), geadelt 1791, war ein erfolgreicher Dramatiker der Goethezeit, dessen Stücke an allen wichtigen Bühnen Deutschlands gespielt wurden, 1799-1819 Leiter des Münchner Hoftheaters. Warum Halem angibt, das Stück sei aus Ungarn geschickt worden, ist nicht verständlich.
 - 20 Der *Hamburger Kaufmannsalmanach auf das Jahr 1784*, Hamburg 1784, rechnet Kaysershof, Neß, Besitzer: Girard, unter die „vornehmsten Gasthöfe der Stadt“.
 - 21 Der Kaufmann Conrad Johann Matthiessen (1751-1822) gehörte zu den aufklärerischen Kreisen um Georg Heinrich Sieveking (1751-1799).
 - 22 Johann Georg Büsch (1728-1800), Hamburger Aufklärer, Schriftsteller, Mitbegründer der „Patriotischen Gesellschaft von 1765“, Mathematikprofessor am Akademischen Gymnasium, Gründer der Hamburger Handelsakademie.
 - 23 Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803).
 - 24 Der Kaufmann Christian d'Orville.
 - 25 Der Hofrath d'Ehrenreich, Kunsthändler und Restaurateur, besaß eine berühmte Sammlung von Handzeichnungen alter und neuer Meister.
 - 26 Johann Melchior Goeze (1717-1786), orthodoxer Hamburger Hauptpastor, Widersacher Lessings.
 - 27 Von Klopstock und Büsch 1770 gegründete Lesegesellschaft.
 - 28 Johann Joseph Schmidlin (1725-30.12.1779), Studium der Theologie, später der Jurisprudenz in Tübingen, Hofmeister bis 1751, dann Sekretär eines Oberforstmeisters in Zellerfeld, seit 1758 Journalist in Hamburg, bis 1763 Redakteur des *Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten*.
 - 29 Ferdinand Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (1721-1792); Vgl. Joachim Heinrich Campes Brief an Lessing, Hamburg. 1.1.1780: „Ich hatte seinetwegen [Schmidlin] an den *Herzog Ferdinand* geschrieben. Mit rückkehrender Post hatte ich die gnädige Antwort: daß Se. Durchl. Ihm zur Fortsetzung seines Wörterbuchs 3000 Mark Hamburg. Cour. wollten auszahlen lassen. Hundert Ducaten waren zu seiner einstweiligen Unterstützung beygelegt. Ich rannte, als brennte mir der Kopf, zur Stadt,

- um dem armen Leidenden diese erquickende Botschaft zu überbringen; aber als ich in sein Haus trat, hörte ich zu meinem unbeschreiblichen Leidwesen, daß er die Nacht vorher – gestorben war“ (Gotthold Ephraim Lessing: *Sämtliche Schriften*. Hrsg. v. Karl Lachmann. Bd. 21, 284).
- 30 *Catholicon ou Dictionnaire universel de la langue Françoise. Catholicon oder französisch-deutsches Universal-Wörterbuch der französischen Sprache*. 9 Teile. Hamburg 1771-1779. Friedrich II. belohnte Schmidlins Arbeit mit dem Hofratstitel.
 - 31 Karl Julius Hecht (?-1792), seit 1752 preußischer Resident für den Niedersächsischen Kreis in Hamburg und Altona, sollte im Auftrag Friedrichs des Großen unter Journalisten für ein preußengünstiges Klima sorgen.
 - 32 Sophie Magdalene von Halem, geb. von Wardenburg (1733-1809).
 - 33 Carl Anton Widersprecher (1753-1795), seit 1775 Sekretär Peter Friedrich Ludwigs von Holstein-Gottorp, Koadjutor des Fürstbischofs von Oldenburg, der zu der Zeit in Hamburg lebte, 1783 Kanzleirat, Mitbegründer der Oldenburgischen Literarischen Gesellschaft und Mitarbeiter an den *Blättern vermischten Inhalts*, die Halem zusammen mit dem Kanzleirat und Arzt Gerhard Anton Gramberg (1744-1818) herausgab.
 - 34 Johann Christian Greilich (1737-1820), Lizentiat der Rechte, Advokat, später Actuarium beim Fallitwesen: erster Aufseher der St. Johannisloge „Zu den drei Rosen“ in Hamburg, der auch die ehemaligen Hainbündler Christian und Friedrich Leopold Stolberg, Johann Heinrich Voß und Matthias Claudius seit 1774 angehörten.
 - 35 Halem war seit 1776 Mitglied der Oldenburger „Loge zum goldenen Hirsch“, 1777 Meister, 1777-1783 Zweiter Aufseher, 1783-1785 Deput. Meister, 1785-1790 Meister vom Stuhl.
 - 36 Vermutlich sind die Schwestern Wilhelmine Antonia und Susanna Sophia Wardenburg (1762-1782) gemeint, die späteren Ehefrauen von Stein und Halem. Dieser besuchte sie nach eigenem Bekunden jeden Tag und las am Kamin aus seinen Dichtungen vor, etwa *Teudelinde* (1780), vgl. Halem: *Selbstbiographie* (wie Anm. 12), 90 ff.
 - 37 Carl Anton Widersprecher, vgl. Anm. 33.
 - 38 Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Gottorp (1755-1829), seit 1776 Koadjutor des Fürstbischofs von Lübeck, seines Onkels Friedrich August (1710-1785), der zugleich Herzog von Oldenburg war. Nach dessen Tod wurde Peter Friedrich Ludwig „Herzog und regierender Administrator“ von Oldenburg und Fürstbischof von Lübeck.
 - 39 Vgl. Anm. 10.
 - 40 Vgl. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg an Stein, Neuenburg, 16.5.1786. (Hs. in der Sammlung Franz Graf zu Stolberg; Verf. bereitet die Edition unveröffentlichter Briefe F. L. Stolbergs vor).
 - 41 Vgl. Raabe (wie Anm. 13).
 - 42 Vgl. Stolberg an Johann Arnold Ebert, Neuenburg, 20.10.1786. (Friedrich Leopold Graf zu Stolberg; *Briefe*. Hrsg. v. Jürgen Behrens. Neumünster 1966 (*Kieler Studien zur deutschen Literaturwissenschaft Bd. 5*), 205.
 - 43 Hier Vermerk von alter Sammlerhand „Nach Petersburg“.
 - 44 Näheres nicht zu ermitteln, es handelt sich jedenfalls nicht um Halems Sohn, seine Frau Susanne, geb. Wardenburg, geb. 1762, war 1782 gestorben, er heiratete erst 1798 erneut.
 - 45 Es scheint sich um eine Verwandte Halems zu handeln, die aber nicht ermittelt werden konnte.
 - 46 Christoph Friedrich Hellwag (1754-1835), seit 1782 Leibarzt Peter Friedrich Ludwigs von Holstein-Gottorp, daneben umfangreiche Privatpraxis und Gründung eines Krankenhauses für arme Leute, Mitglied der Literarischen Gesellschaft, 1788 nach Eutin versetzt, seit 1799 Stadt- und Landphysikus.

- 47 Friederike Amalie Hellwag, geb. 24.5.1785 in Oldenburg, gest. 18.5.1787 in Oldenburg.
- 48 Nicht zu ermitteln.
- 49 Friesel: bei großer Hitze und fieberhaften Erkrankungen auftretender harmloser Hautausschlag in Form von hirsekorngroßen Bläschen.
- 50 Susanne Sophia Henrietta von Halem (1759-1823).
- 51 Bernhard Wilhelm Friedrich Hellwag, geb. 4.5.1787 in Oldenburg, gest. 20.3.1838 in Neukirchen/Holstein, wo er seit dem 1.4.1821 Pastor war.
- 52 Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Gottorp, vgl. Anm. 38.
- 53 Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819), von 1783-1788 Landvogt des oldenburgischen Amtes Neuenburg und mit Halem befreundet, vgl. Verf.: *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819). Staatsmann und politischer Schriftsteller*. Weimar; Köln; Wien 1997 (*Kontext Bd. 3*), 108-156; ders.: „*Zeit für die Musen und Zeit für den Genuß der Natur*“. *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg als Landvogt in Neuenburg*. Oldenburg 2000. (*Bibliotheksgesellschaft Oldenburg: Vorträge, Reden, Berichte Bd. 35*).
- 54 In Tremsbüttel lebte Friedrich Leopold Graf zu Stolbergs Bruder Christian (1748-1821) als dänischer Amtmann.
- 55 Möglicherweise Lotte Cordes, Ehefrau von Johann Friedrich Cordes (1759-1827), Landgerichtsassessor, später Kanzlei- und Regierungsrat.
- 56 Friedrich Wilhelm von Hendorff (1738-1798), oldenburgischer Etatsrat und Kammerdirektor, gehörte neben Minister Friedrich Levin Graf Holmer (1741-1806), Halem und Georg Christian Oeder (1728-1791) zu der Gruppe der Reformer in der Oldenburger Verwaltung.
- 57 Gemeint ist Lavaters Auseinandersetzung v. a. mit den Berliner Aufklärern um Friedrich Nicolai und den Vorwurf der Schwärmerei und des Wunderglaubens.
- 58 Im September 1787 rückten preußische Truppen in die Niederlande ein und erzwangen die Wiedereinsetzung Wilhelms von Oranien als Statthalter der Niederlande, seine Ehefrau Wilhelmine war die Schwester des preußischen Königs Friedrich Wilhelms II.
- 59 Wilhelmine Sophie Antoinette Römer (1785-1817), Tochter von Maria Johanna Wardenburg (1761-1835), Halems Schwägerin, und Dietrich Christian Römer (1748-1819), oldenburgischer Kammersekretär und 1783-1785 Halems Vorgänger als Meister vom Stuhl der „Loge zum goldenen Hirsch“.
- 60 Inokulieren: Künstliches Einbringen von Infektionserregern in den Körper, die Blattern- (i. e. Pocken-)Inokulation führte in manchen Fällen zu schweren Krankheitsverläufen oder Todesfällen. Hellwag war ein Wegbereiter der Inokulation in Oldenburg und Eutin, wo er seit Anfang der 1790er Jahre mit Unterstützung durch den Minister Friedrich Levin Graf Holmer und den Kammerpräsidenten Friedrich Leopold Graf zu Stolberg inokulierte. Im Januar 1797 erschien in Eutin seine Schrift *Ein Wort über die Blattern an die guten Einwohner Eutins. Von hiesigen Aerzten*.
- 61 Johann Christoph Dehlbrügge (1750-1814), Kaufmann in Oldenburg, wie Halem Mitglied der „Loge zum goldenen Hirsch“.
- 62 Möglicherweise ein Schwager Halems, nähere Angaben konnten nicht ermittelt werden.
- 63 Peter Friedrich Ludwig Starklof (1785-1801), ein Bruder des späteren Schriftstellers, Intendanten und Hofrats Carl Christian Ludwig Starklof (1789-1850), der Vater Christian Gottlieb Starklof (1740-1817) war Kammerdiener im kleinen Gefolge Peter Friedrich Ludwigs, seit 1784 Registrator in Oldenburg bei der Kammer, 1800 wurde er zum Postmeister ernannt, 1803 zum Postdirektor, er war wie Halem Mitglied der Oldenburger Freimaurerloge „Zum goldenen Hirsch“.
- 64 Johann Konrad Georg (1741-1807), 1774 oldenburgischer Regierungsrat, 1779 Etatsrat, 1799 Vizedirektor der Regierungskanzlei.

- 65 Bernhard Dietrich Wardenburg (1703-1788), Schwiegervater von Halem und Stein, ehemaliger Oldenburger Justizrat.
- 66 Friedrich Maximilian (seit 1786 von) Klinger (1752-1831), seit 1780 Ordonnanzoffizier und Leutnant im Marinebataillon des Großfürsten Paul, auch dessen Vorleser, 1785 Lehrer am adligen Landkadettenkorps, im Dezember 1798 Generalmajor, 1801 Direktor des Kadettenkorps, 1803-1816 Kurator der Universität Dorpat.
- 67 *Konradin. Ein Trauerspiel*. In: F. M. Klinger's *Theater*. 4 Theile. Riga 1786/87 (geschrieben 1784). Halem hatte ein Versepos *Bertholds Klage um Konradin* im *Deutschen Museum* 1783, H. 7, 23-45, veröffentlicht, zweite Fassung in Gerhard Anton von Halem: *Poesie und Prose*. Hamburg 1789.
- 68 Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, vgl. Anm. 53.
- 69 Klingers Drama *Medea in Korinth* wurde zuerst in F. M. Klinger's *Theater* unter dem falschen Titel *Das Schicksal* veröffentlicht.
- 70 Der Schriftsteller Ludwig Heinrich von Nicolay (1737-1820), 1769 Erzieher des Großfürsten Paul, seit 1773 sein Privatsekretär und Bibliothekar, 1798-1803 Präsident der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
- 71 Vgl. Stolberg: *Briefe* (wie Anm. 42), 338-345.
- 72 Daneben von Sammlerhand „nach Petersburg“; vermutlich 1788, ein so schnell auf den Brief vom Juli 1787 folgendes Mahnschreiben ist unwahrscheinlich.
- 73 Die vorausgegangenen Briefe sind nicht überliefert. Der Bruder ist vermutlich Bernhard Johann Friedrich von Halem(-Ilksen) (1768-1823), der nach seinem Studium in Halle, Jena und Göttingen vergeblich auf eine Anstellung in Oldenburg gehofft hatte, bevor er nach Berlin ging und als königlicher Kriegsrat beim Armee-Direktorium angestellt wurde, später Landgerichtssekretär in Neuenburg bei Oldenburg, 1811 Generalsekretär des Weser-Departements, nach Paris versetzt, ab 1814 Schriftsteller in Leipzig.
- 74 Ludwig Heinrich von Nicolay, vgl. Anm. 70.
- 75 Vermutlich ein Schwager von Halem und Stein, die Familie Wardenburg war auch in Amsterdam ansässig.
- 76 Vermutlich Maria Feodorowna (1759-1828).
- 77 Heinrich Friedrich von Storch (1766-1835), Nationalökonom und Statistiker, 1788 Prof. für schöne Literatur am Kadettenkorps in St. Petersburg, daneben Sekretär beim Reichskanzler Besborodko, 1803 Ordinarius für politische Ökonomie und Statistik an der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, 1830 deren Vizepräsident.
- 78 Maria Feodorowna ernannte Storch zum Lehrer der Großfürstinnen Alexandra (1783-1801), Helene (1784-1803), Maria (1786-1859), Katharina (1788-1819), Anna (1795-1865) sowie der Großfürsten Nikolaus (1796-1855) und Michael (1798-1849).
- 79 Vgl. *ADB*, Bd. 36, 348-350; York-Gothart Mix: *Stolberg Stolberg, Christian Graf zu*. In: *Literatur Lexikon*. Hrsg. v. Walther Killy. Bd. 11, Gütersloh; München 1991, 216-218.
- 80 Vgl. *Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg*. 20 Bde. Hamburg 1820-1825.
- 81 Vgl. *NDB*, Bd. 6, 541-543; Reinhart Siegert: *Göschel, Georg Joachim*. In: *Literatur Lexikon* (wie Anm. 79), Bd. 4, Gütersloh; München 1989, 193 f.; Eberhard Zänker: *Georg Joachim Göschel. Buchhändler, Drucker, Verleger, Schriftsteller. Ein Leben in Leipzig und Grimma-Hohnstädt*. Beucha 1996; Stephan Füssel: *Georg Joachim Göschel. Ein Verleger der Spätaufklärung und der deutschen Klassik*. 3 Bde. Berlin u. a. 1996-1999; Otto Werner Förster: *Georg Joachim Göschel – „Ein Kaufmann, der mit den edelsten Waaren handelt ...“*. *Biographischer Essay*. Leipzig 1999.

- 82 Vgl. „Ein Mann wie Voß ...“. *Katalog zur Ausstellung der Eutiner Landesbibliothek, des Gleimhauses Halberstadt und der Johann-Heinrich-Voß-Gesellschaft zum 250. Geburtstag von Johann Heinrich Voß*. Hrsg. v. Frank Baudach u. Ute Pott. Bremen 2001, 70-74; Joachim Kalka: „To bäh or not to bäh“. *Kleine Glosse zum großen Streit zwischen Voß und Lichtenberg*. In: *Georg Christoph Lichtenberg 1742-1799. Wagnis der Aufklärung. Katalog zur Ausstellung im Institut Mathildenhöhe Darmstadt und in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*. Bearb. von Ulrich Joost. München u. a. 1992, 185-190; Peter Schünemann: *Voß und Lichtenberg*. In: *Johann Heinrich Voß (1751-1826). Beiträge zum Eutiner Symposium im Oktober 1994*. Hrsg. v. Frank Baudach u. Günter Häntzschel. Eutin 1997 (*Eutiner Forschungen Bd. 5*), 97-107.
- 83 Vgl. *Gesammelte Werke* (wie Anm. 80), Bd. 15 u. 16.
- 84 H. 1, 7-10.
- 85 Bd. 13 u. 14.
- 86 Erschien erst in *Gesammelte Werke* (wie Anm. 80), Bd. 4 und 5.
- 87 *Briefwechsel zwischen Klopstock und den Grafen Stolberg* (wie Anm. 5).
- 88 *Efterladte papirer fra den Reventlowske familiekreds i tidsrummet 1770-1827. Meddelelser af arkiverne paa Pederstrup og Brahe-Trolleburg, udgivne paa foranledning af hofjægermester C. F. Reventlow*. Hrsg. v. Louis Bobé. Bd. 3. Kopenhagen 1896; dass., Bd. 8. Kopenhagen 1917.
- 89 *Stolberg: Briefe* (wie Anm. 42).
- 90 Johannes Janssen: *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg bis zu seiner Rückkehr zur katholischen Kirche 1750-1800*. Freiburg 1877; ders.: *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg seit seiner Rückkehr zur katholischen Kirche 1800-1819*. Freiburg 1877.
- 91 Johann Heinrich Hennes (Hrsg.): *Aus Friedrich Leopold von Stolberg's Jugendjahren. Nach Briefen der Familie und anderen handschriftlichen Nachrichten*. Frankfurt a. M. 1876; ders.: *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg und Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg. Aus ihren Briefen und andern archivalischen Quellen*. Mainz 1870; ders.: *Stolberg in den zwei letzten Jahrzehnten seines Lebens*. Mainz 1875.
- 92 Vgl. *Repertorium der Verlagskorrespondenz Göschen (1783 bis 1828)*. Hrsg. v. Stephan Füssel. Berlin u. a. 1996. (*Georg Joachim Göschen. Ein Verleger der Spätaufklärung Bd. 3*).
- 93 *Sofokles übersetzt von Christian Graf zu Stolberg*. 2 Teile. Leipzig 1787.
- 94 *Die Trachinerinnen*. In: *Sofokles übersetzt von Christian Graf zu Stolberg*. Leipzig 1787.
- 95 Ebd.
- 96 *Antigonä*. In: ebd.
- 97 *Oedipus in Theben oder Oedipus in Kolonos*. In: ebd.
- 98 *Schauspiele mit Choeren von den Brüdern Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg*. Erster Theil. Leipzig 1787.
- 99 Vgl. *Efterladte papirer* (wie Anm. 88), Bd. 7, Kopenhagen 1916, 553; Gerhard August und Karl Hartmann August von Witzleben: *Geschichte des Geschlechts von Witzleben. Nach archivalischen Quellen bearbeitet*. Bd. 1. Berlin 1880, 355 f.
- 100 Vgl. ebd., Bd. 9, Kopenhagen 1922, XI-LXIV; Claus Bjørn: *Reventlow, Johann Ludvig*. In: *Dansk Biografisk Leksikon*. Bd. 12. Kopenhagen 1983, 180-183.
- 101 Vgl. *Staatsdienst und Menschlichkeit. Studien zur Adelskultur des späten 18. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein und Dänemark*. Hrsg. v. Christian Degn u. Dieter Lohmeier. Neumünster 1980 (*Kieler Studien zu deutscher Literaturgeschichte Bd. 14*).
- 102 Vgl. Verf., *Stolberg. Staatsmann* (wie Anm. 53), 215.

- 103 Johann Ludwig Graf Reventlow.
- 104 Gemeint sind die Reformen.
- 105 Anna Sybilla Schubart (1753-1828).
- 106 Luise Gräfin zu Stolberg (1746-1824).
- 107 Christian Stolberg hatte 1800 Tremsbüttel veräußert und das Gut Windeby bei Eckernförde gekauft.
- 108 Adressiert: „Sr. Hochwohlgebohren Dem Herrn *Baron von Ehbrenstein*. Kaiserlich Rußischer Ordens Ritter, *Adjutant* Sr Excellenz des Herrn Generals Grafen von *Benningsen*“.
- 109 Levin August Theophil von Benningsen (1745-1826), hannoverscher Adliger in russischen Diensten, begann seine militärische Karriere 1773 unter Katharina II., wurde 1802 General, Oberbefehlshaber der russischen Armee 1806, Stabschef unter Marschall Kutusow 1812, vertrieb nach der Schlacht bei Leipzig im Oktober 1813 die französische Besatzung aus Hamburg, wurde für seine Verdienste zum Grafen des russischen Reiches ernannt.
- 110 Schlacht bei Waterloo am 18.6.1815, in der das letzte napoleonische Heer vernichtet wurde.
- 111 Datierung aus dem Kontext, siehe Anm. 113.
- 112 Luise Gräfin zu Stolberg (1746-1824).
- 113 Die von Napoleon verhängte Kontinentalsperre dauerte von 1806 bis 1813.
- 114 Vgl. Filoktätas. In: *Sofokles übersezt von Christian zu Stolberg*. Leipzig 1787, auch später *Philoktetes (Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg)*. Hamburg 1823, 247-343, hier 266 f.).
- 115 *Briefe an Fouqué* (wie Anm. 2); Friedrich de la Motte Fouqué: *Eines deutschen Schriftstellers Halbjahrhundert. Autobiographie*. Bremen 1930.
- 116 Vgl. *Preußisches Adelslexikon*. Bearb. v. e. Vereine von Gelehrten u Freunden der vaterländischen Geschichte unter dem Vorstande des Freiherrn L. v. Zedlitz-Neukirch. Leipzig 1837, Bd. 3, 384.
- 117 Vgl. Verf.: *Die „Vereinigung der Wohldenkenenden“*. *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg als Mittelpunkt interkonfessioneller konservativer Kommunikationsstrukturen um 1815*. In: *Westfälische Zeitschrift* 2002.
- 118 Vgl. *Briefe an Fouqué* (wie Anm. 2), 387-442, bes. 391.
- 119 Fouqué, *Autobiographie*, 97 f.
- 120 Fouqués Gut bei Rathenow.
- 121 Die preußischen Prinzen Friedrich Wilhelm (1795-1861) und Wilhelm (1797-1861).
- 122 Anna Amalia von Helwig (1776-1831), Dichterin, Übersetzerin; Malerin, in Weimar von Schiller und Goethe gefördert, 1803 bis 1810 in Stockholm lebend, dann in Heidelberg und Berlin (Kreis um Bettina von Arnim), mit Fouqué zusammen gab sie das *Taschenbuch der Sagen und Legenden* (1812/1817) heraus.
- 123 Anna Amalia von Helwig: *Der Gang durch Cöln. Sage in Prosa*. In: *Taschenbuch der Sagen und Legenden*, Jhrg. 1, Berlin 1812.
- 124 Sie war mit einem schwedischen Oberst verheiratet und lebte von 1814 bis 1816 in Stockholm.
- 125 Fouqué stürzte während der Schlacht bei Lützen (2.5.1813) in einen See und zog sich eine Erkältung zu, deren Folgen nie auskuriert wurden.
- 126 Fouqué reiste nach Hamburg, Bremen, Lübeck und Kiel, besuchte die Familie des am 21.1.1815 verstorbenen Matthias Claudius in Wandsbek, u. a. dessen Schwiegersohn Friedrich Perthes, im Juni Gerhard Anton von Halem in Eutin. In der Folge entwickelte sich eine Korrespondenz zwischen Fouqué und Halem (vgl. sechs Briefe Fouqués, 1816-1818, in der Landesbibliothek Oldenburg) und Halem wurde Mitar-

beiter an Fouqués *Frauentaschenbuch*, vgl. auch Fouqués *Eutin. Ode auf Halems Tod (Frauentaschenbuch für das Jahr 1820, 257-260)*.

127 Christian Graf zu Stolberg, vgl. Einleitung zu Nr. 4. Christian Stolberg an Fouqué, Windeby, 17.12.1815: „Auch deshalb ist mir diese Frucht Ihrer Muse so lieb, weil sie ein Denkmal jener glücklichen Tage ist, die Sie uns geschenkt und durch die Sie uns in der dankbarsten und erfreulichsten Erinnerung einen schön leuchtenden Stern angezündet haben. Wir reden so viel von Ihnen, hier und unter unsern Freunden, ja noch vorgestern kam ich von Emkendorff zurück, wo man Sie sehr warm nannte und mir viele Grüße an Sie auftrug.“

128 Caroline Auguste de la Motte Fouqué, geb. von Briest (1775-1831).

Justus Erich Bollmann

Briefe an Therese Forster und Ludwig Ferdinand Huber 1793/94

Herausgegeben von Ernst-Peter Wieckenberg
unter Mitwirkung von Almut Spalding und Paul S. Spalding

Zur Erinnerung an Reinhold Zimmer (1948-1987)

Einleitung

Einen „großherzigen und geistvollen Hannoveraner“ hat Mme de Staël ihn genannt, „den Doktor Bollmann“, und sie hatte, wie man weiß, dafür gute Gründe. Der so Gelobte, Justus Erich Bollmann, wurde am 10. März 1769 in Hoya an der Weser als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren. Nachdem man ihn zunächst durch einen Hauslehrer hatte unterrichten lassen, wurde er 1784 zu einem Vetter des Vaters, dem Staatsrat Brauer, nach Karlsruhe geschickt, wo er auch das Gymnasium besuchte.¹ Im Oktober 1787 ging er zum Medizinstudium nach Göttingen und wurde dort im April 1791 promoviert. Über den folgenden Lebensabschnitt sind wir besonders gut informiert.² Gleichwohl können die hier mitgeteilten Briefe ein neues Licht auf das eine oder andere Ereignis werfen.

Die neue Lebensphase beginnt mit der Einladung eines in Birmingham lebenden Onkels, ihn auf einer Reise nach Paris und auf dem Kontinent zu begleiten. Ende Mai 1791 bricht Bollmann auf und reist über Hannover, Kassel, Würzburg, Aschaffenburg, Mainz, Karlsruhe und Straßburg nach Paris, wo er am 23. Februar 1792 eintrifft. Schon einige Monate später trennt Bollmann sich von seinem Onkel und beschließt, sich in Paris als Arzt niederzulassen. Etwa im Juli 1792 erhält er Zutritt zum Kreis um Mme de Staël und die Bekanntschaft mit ihr ist für ihn folgenreich. Nach dem blutigen Aufbruch vom 10. August 1792, bei dem die Schweizergarde niedergemetzelt und in dessen Gefolge Ludwig XVI. gefangen gesetzt wird, geraten die gemäßigten, königstreuen Anhänger der Revolution in Gefahr. Unter ihnen ist der Comte de Narbonne, der Geliebte der Mme de Staël. Bollmann, in höchster Not von ihr um Hilfe gebeten, gelingt es in einer waghalsigen Rettungsaktion, den Grafen nach England zu bringen.³